

„Keine Schwarzseher“

Forscher der Universität Luxemburg unterstützen Jugendliche von „Fridays for Future“

Die unterzeichneten Forscherinnen und Forscher der Universität Luxemburg (vollständige Liste auf wort.lu) möchten hiermit ihre Unterstützung für die jungen Menschen von „Fridays for Future“ zum Ausdruck bringen. Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen: Der menschliche Einfluss auf das Klima ist real, und die fortschreitende Umweltverschmutzung und Zerstörung natürlicher Ressourcen bedrohen die Gesundheit und das Überleben zahlreicher Lebensformen, inklusive der Menschen.

Die Schüler haben Recht: In unserem Zeitalter, dem Anthropozän, haben die Menschen die Funktionsweise des gesamten Erdsystems signifikant verändert. Der Schutz und Erhalt der Biosphäre und der Atmosphäre ist daher eine drängende Priorität.

Dieser Schutz erfordert einen kritischen Blick auf die sozio-politischen und ökonomischen Machtverhältnisse und (Un-)Gleichheiten, sowie auf den unausgeglichenen Zugang zu Ressourcen und Wissen, die diese konstituieren.

Der Klimawandel wird den biophysikalischen und sozio-ökonomischen Druck noch weiter erhöhen. Um seine schwerwiegenden Auswirkungen abzufedern, ist eine drastische Verminderung der Treibhausgasemissionen nötig. Um einen weiteren massiven Verlust von Tier- und Pflanzenarten zu verhindern und unsere Ökosysteme zu erhalten, müssen wir unsere Wirtschaft, unsere Politik und unsere Lebensstile, wie auch unsere Art zu denken und zu handeln grundsätzlich verändern.

An der Universität Luxemburg beschäftigen wir uns in Forschung und Lehre mit einer Reihe von Nachhaltigkeitsfragen, etwa so relevanten Aspekten wie Klimawandel, Umweltverschmutzung, soziale Ungleichheit oder Herausforderungen in der Stadt- und Regionalentwicklung (für eine detaillierte Übersicht siehe uni.lu/sustainability). Wissenschaft spielt eine Rolle, indem sie ihre Analysen, Kritiken, Experimente, Beobachtungen und Überlegungen anbietet.

Angesichts der Vielfalt der Problemstellungen brauchen wir hierzu einen breiten Ansatz, der die Natur- und Ingenieurwissenschaften ebenso einbindet wie die Sozial- und Humanwissenschaft-

ten. Unsere Forschung in den Ingenieur- und Naturwissenschaften engagiert sich für Innovationen in den Bereichen Erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Wasserwirtschaft, nachhaltige Bauweisen und Materialien, und erfasst Veränderungen des Meeresspiegels, der Erdkruste und der Atmosphäre.

In den Sozialwissenschaften lehren und forschen wir zu Fragen der Stadt- und Regionalentwicklung, räumlicher und sozialer (Un-)Gerechtigkeit, Nachhaltigkeitstransition und gesellschaftlichem Wandel, Ernährungssystemen, alternativen Wirtschaftsformen und Kreislaufwirtschaft, zur Planungspolitik und zu den Auswirkungen der Digitalisierung. Unser Ziel ist es, sozio-ökonomische, politische, ökologische, regulatorische und gesellschaftliche Aspekte von Nachhaltigkeit zu untersuchen. Technologische Optimierungen sind notwendig, aber reichen alleine nicht aus.

Auch versuchen wir, die komplexen Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft, Technik und Umwelt besser zu verstehen. Kollaborative Forschung kann Experten aus den Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie aus den Sozial- und Humanwissenschaften in einen Austausch mit Praktikern bringen, um nachhaltigere Lösungsansätze zusammen mit jenen Personen zu entwickeln, die sie in ihrem jeweiligen Wirkungsbereich umzusetzen haben.

Wir teilen die Sorgen, die die Schüler haben, und glauben, dass noch sehr viel getan werden muss! Deshalb gratulieren wir den Schülern in Luxemburg dafür, ihre Stimme erhoben zu haben und darauf zu bestehen, dass die Umwelt Vorrang hat.

Forschende an der Universität versuchen, zu diesen Diskussionen auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene beizutragen. Wir kooperieren daher auch mit Schulen, um Bildung für

Nachhaltigkeit voranzubringen. Die Jugendlichen, die sich in „Fridays for Future“ engagieren, sind keine Schwarzseher oder gar Propheten des Untergangs. Ihre Sorgen sind berechtigt und absolut begründet.

Auch wir denken, dass eine nachhaltige Gesellschaft und der Erhalt unserer Lebensgrundlagen nur durch radikale Veränderungen in Politik, Wirtschaft und individuellen Lebensstilen möglich werden. Die Jugendlichen fordern zurecht einen echten Wandel.

Constance Carr,
Ariane König,
Rachel Reckinger,
Christian Schulz,
Susanne Siebentritt
Norman Teferle

Dieser Text zur Unterstützung von „Fridays for Future“ (aus dem Englischen übersetzt von Laurence Colin, Ariane König, Christian Schulz, und Susanne Siebentritt) steht laut Autoren im Einklang mit den Forderungen von scientists4future.org



Mitte April gingen Tausende Schüler in Luxemburg auf die Straße, um gegen die weltweite Lethargie der Politik in Sachen Klimawandel zu protestieren.
Foto: Gerry Huberty / LW-Archiv

Propriété publique ou privée?

A propos de l'équité

Les maisons vides (ou «Leerstand», telles qu'entendues par M. David Kieffer dans un article paru dans ces colonnes (LW du 8 mai, p. 11) sont destinées à être expropriées au bout de deux mois d'inoccupation, ce aux fins de permettre aux sans logis d'y trouver refuge. Au passage se trouve stigmatisé l'égoïsme des propriétaires se vautrant dans l'attente de voir augmenter la valeur de leurs biens au fil du temps. Fort bien, mais se permettrait-on deux observations

tenant l'une de la notion d'expropriation et l'autre de la situation où se trouvent bon nombre des propriétaires visés?

Il faut avant tout réaliser qu'en l'état actuel de notre législation, l'expropriation n'est possible que par la loi, et pour cause d'utilité publique moyennant juste et préalable indemnité. D'où la question de savoir si une inoccupation même abusive entre dans le cadre de l'utilité publique. Si oui, à défaut d'accord entre parties (pro-

priétaire et Etat ou Commune) sur le principe et le prix, les tribunaux sont normalement appelés à trancher.

Ensuite, les propriétaires peuvent avoir d'excellentes raisons de ne pas se départir de leurs immeubles, comme par exemple la perspective d'une future habitation personnelle ou encore le souci de ne pas se défaire à vil prix de leurs biens, par hypothèse en mauvais état. Quant à une (re)mise en état des lieux en vue d'une

vente, personne, qu'on sache, n'est obligé de se retourner les poches ou de recourir à un emprunt pour satisfaire des besoins en logement, si urgents et criants soient-ils.

En fin de compte après tout, l'équité, sous n'importe quelle forme, est destinée à se confondre avec le droit. Reste qu'à défaut, c'est le droit qui paraît devoir l'emporter.

Jacques Kauffman,
Luxembourg

1 Monat
Télécran
lesen

9,80 Euro

Abonnieren
Sie noch
heute unter
www.telecran.lu/abo

Reportagen
rund um
Luxemburg

Fernsehprogramm

Kinoprogramm

Rezepte

Veranstaltungstipps

Reiseberichte

Autotests

etc.



Télécran
Leben in Luxemburg